

## DAS IST HIER DIE FRAGE

Natürlich wusste A., dass Mutterwerden kein Zuckerschlecken bedeutet. Aber was da tatsächlich auf sie zukommen sollte, nachdem der Test positiv ausgefallen war, davon hatte sie keine Ahnung. Ständig diese Gretchenfragen: Wie hältst du's mit dem Alkohol, mit dem Rauchen? Wie mit der Chemie und der Homöopathie? Läppische Details auf Nebenterains, wie sich alsbald zeigen sollte, denn erst die fortschrittliche Medizin stellt die wirklich grossen Fragen: «Will» sie tatsächlich kein mongoloides Kind?

Und wenn der Test «nur» einen offenen Rachen voraussagt? Könnte für einmal nicht auch der Arzt oder der Test sich irren? Ultraschall ja oder nein und wie viele? Wo und wie soll geboren werden? Und schliesslich: Wie hältst du es mit den Windeln und der Ökologie? Baumwolle oder Papier? Bei der lästigen Windelfrage hat A. sich für Aufschub entschieden. Definitiver Entscheid nach der Geburt. Trotzdem: Ein Windelpaket muss sein, als Übergangslösung. So steht sie denn im Supermarkt vor den Papierwindeln. Vier verschiedene Grössen, «Mini» scheint für ihren Fall gerade recht. Doch was zum Teufel soll dieses Rosa und Blau? Dieses «BOY» und «GIRL» in fetten Lettern? A. fährt zurück. Bewusst hat sie sich, Monate sind es her, für das Nichtwissen entschieden in Sachen boy oder girl. Und niemand hat sie vor den Spätfolgen gewarnt. Nicht auszudenken, welche Traumata ihr Sohn davontragen könnte, eingezwängt in eine «Girl». Massive Kastrationsängste oder mehr? Nicht minder schrecklich die Horrervision für ihre mit einer Boy-Windel malträtierte Tochter: Berührungsmangel der Klitoris mit entsprechenden Störungen ihrer Weiblichkeitsentwicklung. In A.s kugelrundem Bauch zuckt der Schmerz. Hängt sich rhythmisch ins Kreuz. Am Oberschenkel fliesst es warm. Es geht los. A. lächelt erleichtert. Wenigstens diesmal übernimmt die Natur die Regie. (LH)

